

UMSCHAU

Modernisierung spült Kultur hinweg

Herausforderungen der Kirche in Papua-Neuguinea

Papua-Neuguinea ist das Schwerpunktland des diesjährigen „Sonntags der Weltmission“, der am 28. Oktober gefeiert wird. Wenig bekannt ist über Land und Leute, obwohl der Archipel doch zumindest teilweise bis zum Ersten Weltkrieg eine deutsche Kolonie war. Während der Inselstaat landschaftlich einem Paradies gleicht, sind Umwelt und Kultur der Bewohner im Zeitalter der Globalisierung bedroht.

Südlich des Äquators und nördlich von Australien liegt Papua-Neuguinea. Mit seinen 473 189 km² setzt sich das Land aus mehreren Inseln im südlichen Pazifik zusammen, die im Jahr 1975 ihre Unabhängigkeit von der ehemaligen Kolonialmacht Australien erlangt haben. Während das Innere der Insel vom Hochland geprägt ist, zeichnen sich die Küstenregionen durch ein tropisches Klima aus. Besiedelt wurde Papua-Neuguinea ursprünglich auf dem Landweg von Australien aus¹.

Sechs Millionen Menschen leben heute in Papua-Neuguinea, davon ein Drittel im Hochland. Lange Zeit blieb das Hochland für Fremde unzugänglich. Erst in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts betraten Missionare die Region um Chimbu, andere Hochlandregionen wie Enga hatten bis in die 50er und 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts keinen Kontakt mit der Außenwelt². Bis heute prägt eine unübersichtliche Stammesvielfalt das Leben der Melanesier. Mehr als 800 lebendige Sprachen lassen sich in Papua-Neuguinea nachweisen. Einher mit den Sprachgrenzen gehen die Stammesgrenzen. Ethnische Grenzen

sind auch in Melanesien traditionelle Konflikttherde.

Das durchschnittliche Einkommen der Bevölkerung Papua-Neuguineas liegt bei rund 850 US-Dollar, die Lebenserwartung beträgt (bei einer Kindersterblichkeit von 11,2 Prozent³) 66 Jahre. Das jährliche Bevölkerungswachstum beträgt 2,2 Prozent, ein Drittel der Bevölkerung sind Analphabeten, 40 Prozent der Einwohner gelten als unterernährt. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung lebt in ländlichen Gegenden und ist in der Subsistenzwirtschaft tätig. Daneben drängen ausländische Investoren in das Land, die daran interessiert sind, die umfangreichen Bodenschätze zu heben. Die wichtigsten Ausfuhr Güter des Landes sind Gold, Kupfer, Öl, Holz, Kaffee, Tee, Copra und Palmöl, insbesondere die Flüssiggas-Vorkommen dürften jedoch schon bald zu den wichtigsten Ausfuhrprodukten gehören.

Auch wenn Papua-Neuguinea ein wenig „am Rand der bekannten Welt“ liegt, ist das rohstoffreiche Land längst vom Sog der Globalisierung erfaßt worden. Dies belegen nicht nur Colaflaschen und Handys – dies sind ja noch die harmloseren Manifestationen weltweiter Wirtschaftsströme. Es sind die an den Rohstoffen interessierten ausländischen Investoren, die in das traditionell geprägte Land drängen und mit großem Kapitaleinsatz Bodenschätze ausbeuten bzw. eine exzessive Landwirtschaft forcieren.

1. *Ausbeutung der Rohstoffe.* Ein wichtiges Exportprodukt des Inselstaates ist Holz. Papua-Neuguinea zählt mit seinen reichen Waldbeständen zu den größten Holzexport-

teuren der Welt. Doch während der Holzexport ursprünglich der eigenen Bevölkerung zugute kommen sollte, haben sich im Bereich der Forstwirtschaft ausländische Investoren und multinationale Konzerne eingeschlichen, die Anteile an den „Special Agricultural Business Lease“ (SABL) erworben haben. Diese waren zunächst gegründet worden, um der indigenen Bevölkerung Zugang zum Landbesitz und zu landwirtschaftlichen Projekten zu ermöglichen. Doch genau diese SABLs haben es ermöglicht, daß Konzerne riesige Landflächen erworben haben, um Forstwirtschaft im exzessiven Stil zu betreiben. Dabei scheuen sie nicht vor unkonventionellen Methoden zurück: Polizisten werden bestochen, um Dorfbewohner zum Verkauf ihres Landbesitzes zu zwingen⁴.

Ein weiterer wichtiger Rohstoff des Landes ist Flüssiggas. Nachdem ausländische Konzerne (besonders aus Australien und China) sich in der Vergangenheit auf Gold und Kupfer als die interessantesten Bodenschätze des Landes konzentriert hatten, wurden im Hochland der Hauptinsel riesige Gasvorkommen entdeckt, die lukrative Erträge versprechen. Doch die Region, in der die Vorkommen liegen, ist kaum erschlossen. Die Infrastruktur ist nicht entwickelt; beispielsweise existiert keine Straßenverbindung, um die Region mit der Landeshauptstadt Port Moresby zu verbinden. Um dennoch an die Gasvorkommen heranzukommen, wälzen sich heute riesige Bulldozer durch den Urwald: Eine Pipeline wird gebaut, die vom Hochland aus zunächst zur Küste und dann bis zum Hafen von Port Moresby führt. Von dort aus soll das Flüssiggas auf dem Seeweg außer Landes gebracht werden⁵. Die ökologischen Folgen solch eines Projektes sind gravierend. Doch auch die sozialen Auswirkungen sind nicht abzusehen. Schon jetzt zeigt sich: Arbeiter, die von den ausländischen Konzernen angeheuert werden und ihre Heimat verlassen, um im

Gasprojekt zu arbeiten, verlieren ihre sozialen und kulturellen Bindungen. Familien brechen auseinander, Alkoholismus, Prostitution und die Ausbreitung von HIV/Aids (Papua-Neuguinea weist die höchste Prävalenz im Pazifik auf⁶) zählen längst zu den großen Herausforderungen einer Gesellschaft, die zwischen Tradition und Moderne zerrieben wird.

2. *Ökologische Konsequenzen.* Die ökologischen Herausforderungen des Inselarchipels beschränken sich aber nicht nur auf die Konsequenzen, die sich aus der Ausbeutung der eigenen Bodenschätze ergeben. Verheerend sind die Konsequenzen der globalen Erderwärmung für Teile des Landes. Der Anstieg des Meeresspiegels führt dazu, daß die Bewohner der vorgelagerten Inselgruppen ihre Heimat verlassen und in andere Landesteile fliehen müssen⁷. Dies hat tiefgreifende Konsequenzen für Menschen, die eben nicht in einer traditionell mobilen Gesellschaft leben, sondern sich existentiell mit ihrem Land verbunden fühlen. Mit dem seit Generationen von ihren Familien bewohnten Land verlieren diese Umweltflüchtlinge ihre wirtschaftliche Grundlage, ihre soziale Verwurzelung und oft genug auch ihre kulturelle Identität.

3. *Engagement der Kirche.* Mit Sorge beobachten die Kirchen⁸ in Papua-Neuguinea die Entwicklung des Landes. Einerseits wird der Modernisierungsschub, dem das Land ausgesetzt ist, als Chance wahrgenommen. Im vergangenen Jahr 2011 ist das Bruttoinlandsprodukt Papua-Neuguineas um 8,9 Prozent gewachsen – damit weist der melanesische Staat ein größeres Wachstum auf als China. Doch die Zahl täuscht über den wirklichen Nutzen und die tatsächlichen Nutznießer der derzeitigen Entwicklungs- und Modernisierungsprozesse hinweg. In der Regel ist es nicht die einheimische Bevölkerung, die von den Entwicklungen des Landes profitiert. Während ein Großteil

der erwirtschafteten Erträge außer Landes bleibt, rauben die ausländischen Konzerne Papua-Neuguinea seine Rohstoffe und tragen zur Entfremdung der Bevölkerung von ihrer traditionellen Kultur bei.

Die Katholische Kirche warnt vor den Gefahren des Ausverkaufs der natürlichen Reichtümer des Landes sowie der rasanten Modernisierung und weist dabei vor allem auf die Bedeutung einer gesellschaftlichen Werteorientierung angesichts der schwindelerregenden gesellschaftlichen Veränderungsprozesse in Melanesien hin. In ihrem Bischofswort „LNG – Blessing or Curse?“⁹ schreiben die Bischöfe mit Blick auf die gegenwärtigen Entwicklungen: „Die Verlockungen der Macht und des Geldes sind für manche stärker als der Glaube an Gott, die Liebe für den Nachbarn, die Ehrlichkeit bei der Arbeit und der Dienst am Nächsten.“

Die Kirche setzt sich dafür ein, daß die Veränderungen im Land nicht nur einer kleinen Elite, sondern breiten Kreisen der Bevölkerung zugute kommen, und begleitet die Menschen auf dem Weg einer werteorientierten Entwicklung. Ein Schwerpunkt der Pastoral ist angesichts des Auseinanderbrechens familiärer Strukturen sowie der erschreckenden Praxis von häuslicher Gewalt (insbesondere gegen Frauen) der Bereich der Familienpastoral. Durch die Stärkung der bedrohten Familienstrukturen trägt die Kirche dazu bei, Gewalt in den Familien zu vermeiden, christliche Werte zu vermitteln, Armut zu bekämpfen und Genderngerechtigkeit zu fördern.

Papua-Neuguinea steht vor unglaublichen Herausforderungen. Menschen, deren Großeltern in ihrer Kindheit noch keinerlei Kontakt über die eigenen Stammesgrenzen hinaus besaßen, werden zu Beginn des 3. Jahrtausends von multinationalen Konzernen angeheuert und in deren System integriert. Die modernen Kommunikationsmittel erweitern den Horizont gerade auch

der jungen Generation über den eigenen von Agrar- und Subsistenzwirtschaft geprägten Lebensbereich hinaus und erschließen ihr die unendliche Weite des *World Wide Web*. Damit wird diese Generation einem gesellschaftlichen Wandel ausgesetzt, der ihre Kultur, ihre Lebensweise, ihre Tradition – und nicht zuletzt sie selbst – fundamental in Frage stellt.

Die Kirche ist in Papua-Neuguinea eine gesellschaftlich anerkannte Institution. Sie begleitet die Menschen vor Ort in der Pastoral, meldet sich aber auch zu politischen Fragen zu Wort. Als zu Beginn dieses Jahres 2012 eine Verfassungskrise das Land erschütterte, zwei politische Kontrahenten die Macht jeweils für sich beanspruchten und das Land in ein politisches Chaos abzurutschen drohte, erhoben die katholischen Bischöfe ihre Stimme, legten die Finger in die Wunden des Landes und benannten mutig die Herausforderungen, als sie verkündeten, „das Land ist konfrontiert mit den Problemen von Korruption, Armut, Arbeitslosigkeit, öffentlicher Sicherheit und vielem mehr“¹⁰.

Auch künftig wird die Stimme der Kirche in Papua-Neuguinea wichtig sein, damit der nach Madagaskar und Indonesien drittgrößte Inselstaat der Welt im Zeitalter der Globalisierung nicht von einer Welle ausländischer Modernisierung überspült wird, die Tradition, Kultur und soziale Fundamente der Bevölkerung mit Gewalt in die Weiten des pazifischen Ozeans reißt. *Klaus Vellguth*

¹ Neuguinea war Teil der Landmasse Sahul, zu der auch das heutige Australien gehörte, und wurde vor 50 000 bis 60 000 Jahren besiedelt.

² E. Mantovani, Introduction of new Missionaries in Papua-New Guinea, in: *Verbum SVD* 43 (2002/1) 41–53, 44.

³ Damit weist Papua-Neuguinea eine rund 90fach höhere Kindersterblichkeit auf als das nur zwei Flugstunden entfernte Australien.

⁴ Vgl. Ph. Gibbs, „Land Grabbing“ in Papua. Abholzung u. Zerstörung des Urwaldes im Namen von Entwicklung, in: *Forum Weltkirche* 131 (2012/4) 20–25.

⁵ Vgl. W. Meyer zum Felten, Zwischen Tradition u. Moderne. Kirchliche Arbeit in Papua-Neuguinea, in: *HerKorr* 65 (2011) 479–484.

⁶ Vgl. Ph. Gibbs, The Context of God's Mission in Papua New Guinea: Intercultural relations in an SVD Tradition, in: *Verbum SVD* 53 (2012/1) 69–85.

⁷ Vgl. H. Spingler, Papua-Neuguinea – (k)eine an-

dere Welt!, in: *Forum Weltkirche* 131 (2012/4) 15–19, 15.

⁸ 60 Prozent der Bevölkerung von Papua-Neuguinea sind Protestanten, 27 Prozent Katholiken, sechs Prozent bekennen sich zu synkretistischen Religionen.

⁹ LNG – Blessing or Curse? A Question for the People of Papua New Guinea to Answer. Pastoral Letter of the Catholic Bishops' Conference of Papua New Guinea and Solomon Islands v. 18. 4. 2010.

¹⁰ Zitiert nach: Gibbs (A.6) 73.